

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/4 Jährl. 1.50 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1/2 Jährl. 3.00 M., mehr. Preis der 1/2 Jährl. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pfug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 79

Herford, Dienstag, den 3. April

1917

Stanning als Vermittler.

Beachtenswerte Ereignisse.

Der „Vorwärts“ meldet: Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat gestern an den Minister Stanning in Kopenhagen folgenden Telegramm geschickt:

„Die russischen Sozialisten in Kopenhagen übermittelten uns eine Friedensstudie, in der sie die Erwartung aussprechen, daß jede Einmischung in die Entwicklung der russischen Revolution von uns scharf bekämpft werde. Die Sozialdemokratie Deutschlands befindet sich in völliger Übereinstimmung mit dieser Kundgebung. Sie hat sich bei der letzten Reichstagsverhandlung entschieden in diesem Sinne betätigt. Auch die übrigen Parteien und die Reichsregierung haben sich im Reichstag gegen jede Einmischung in die inneren Verhältnisse Russlands erklärt. Die deutsche Sozialdemokratie beglückwünscht gleichzeitig das russische Proletariat zu den Erfolgen auf dem Wege der politischen Freiheit. Sie hat den dringenden Wunsch, daß die politischen Fortschritte des russischen Volkes dazu beitragen mögen, der Welt bald den Frieden zu sichern, für den die deutsche Sozialdemokratie seit Ausbruch des Krieges gekämpft hat.“

Wir bitten, diese Mitteilung im „Sozialdemokraten“ zu veröffentlichen und weiter zu telegraphieren an Scheide, Duma, Petersburg.

Der Parteivorstand: Gert.

Da diese Nachricht vom Wolffschen Telegraphen-Bureau an die deutsche Presse geschickt ist, so muß man annehmen, daß die deutsche Regierung gegen einen solchen Stimmungsaustausch zwischen Berlin und Petersburg nichts einzuwenden hat. Sie kann das auch nicht, da sich die Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes ja in zwei wesentlichen Punkten mit den Erklärungen des Reichstages im Reichstage deckt, nämlich, daß Deutschland sich in die inneren russischen Verhältnisse nicht einmischen wolle und daß es friedliebend gesonnen ist. Im übrigen kann man sich natürlich denken, daß die deutsche Regierung einwilligen wird, „Gewehr bei Fuß“ stehen bleibt, um nun einmal abzuwarten, ob denn von der Duma her eine Antwort herübergeschickt, ob man nämlich da drüben wirklich friedliebend gesonnen ist und versuchen will, einen gangbaren Weg zum Frieden zu finden oder ob man sich weiter von England und seiner Presse gängeln läßt und ins furchtbare Verderben führen lassen will.

Wir werden also bald Näheres erfahren. Denn so sehr sich auch das Reutersche Bureau bemühen wird, alle ihm unangenehmen Meldungen zu unterdrücken, zu verschleiern und zu fälschen, so wird es ihm doch wohl nicht gelingen, den jetzt gebahnten Verständigungsweg über Kopenhagen u. Stockholm zu sperren.

Es scheint wirklich, als ob dieser nicht nur kriegerisch, sondern auch diplomatisch so ungemein wechselliebende und an Überraschungen reiche Weltkrieg jetzt wiederum in einen neuen Abschnitt treten will, von dem wir kürzlich noch nichts ahnen. Heute ist es natürlich verfrüht, aus diesen bedeutungsvollen Zeichen schon ernsthafte Schlüsse zu ziehen. Unser großer Nationaldichter Friedrich Schiller sagt mit Recht: „Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“ Wohl ist das Deutsche Reich friedfertig gesonnen und will auch anderen Nationen einen ehrenvollen Frieden bereiten, aber auch das Deutsche Reich hat seine Ehre und muß bei einem Friedensschluß seine künftigen Lebensbedingungen aufs äußerste verteidigen. So werden sich denn noch Schwierigkeiten genug aufstürmen, aber es scheint doch, daß mit dem Monat April, der soeben begonnen hat, auch ein erster schicksalhafter Frühlingssonnenstrahl durch die dunklen niederhängenden Kriegswolken bricht.

L. L. Kopenhagen, 3. April. „Berlingske Tidende“ befragte den Minister Stanning telefonisch, ob er das gestern im „Vorwärts“ erwähnte Telegramm der deutschen sozialdemokratischen Partei an die russischen Sozialisten empfangen habe und weitergeben werde, was von Stanning bejaht wurde. Auf weiteres Befragen des Blattes, ob Stanning eigentlich dieses Vorgehen mit einer gleichmäßigen Neutralität für vereinbar halte, erhielt es die Gegenfrage: „Warum nicht, darüber möchte ich übrigens nicht diskutieren.“ Hieran knüpft das Blatt folgendes sonderes Kommentar: „Solange also Minister Stanning, der sich damit als Vermittler der Sozialdemokratie zweier kriegführenden Länder in Position stellt, wir unsererseits müssen zugeben, daß wir diese Tätigkeit ganz unvereinbar mit der Stellung eines Ministers zu der absoluten Neutralität Dänemarks finden. Es wird auch interessant sein, zu hören, was Herrn Stannings Ministerkollegen zu seiner Rolle als aktiver Bote zwischen der russischen und deutschen Sozialdemokratie sagen werden.“

66. Berlin, 2. April. Der „Lokalanzeiger“ schreibt heute an leitender Stelle u. a.: Die über-einstimmende Auffassung zwischen Berlin u. Wien erstreckt sich, was kaum gelagt zu werden braucht, auch auf die leitenden Kreise von Sofia und Konstantinopel und wird demnach durch einen Versuch einer hochgestellten Persönlichkeit aus der Donaumonarchie in Deutschland erneut Nachdruck erhalten. Je ungebrochener und stärker wir an allen Fronten stehen, und je mehr wir die Kraft in uns verspüren, bis zum letzten durchzuhalten, desto mehr dürfen wir auch aufrechten Hauptes unseren Feinden einen Frieden anbieten, der für alle Teile der gewaltigen Opfer wert ist, die von ihnen in diesem Kriege gebracht wurden. Wenn unsere Feinde auch diese Gelegenheit nicht ergreifen wollten, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten und den Völkern Europas die Ruhe wiederzugeben, so tun sie es auf ihre Verantwortung. Wir sind bereit, auch weiter durchzuhalten; darüber besteht in unserem Völkerverband nur eine Meinung. Die erwünschte Zusammenkunft, die in diesen Tagen erfolgen wird, wird diese Auffassung mit größter Deutlichkeit unterstreichen.

Id. Kopenhagen, 3. April. Das Telegramm der deutschen Sozialdemokratie kam hier am 1. April, morgens, an und wurde sofort ins Russische übersetzt und nach Petersburg weitertelegraphiert.

67. Amsterdam, 2. April. Der Ganger Korrespondent der „Times“ berichtet von angeblichen neuen Friedensangeboten, die bald nach Ausbruch der russischen Revolution von deutscher Seite gemacht worden seien. Hochgestellte deutsche Persönlichkeiten sollen nach der Schweiz und Holland gekommen sein, um hier mit englischen Kreisen wegen Einstellung der Feindschaften Fühlung zu nehmen. Der holländische Botschafter war zwar nicht ein offizieller Diplomat, aber doch eine Persönlichkeit, die zum Kriegsministerium nahe Beziehungen hat. Er sei aber, wie der Vertreter der „Times“ hinzuzufügen für notwendig erachtet, kein Sozialdemokrat gewesen. Er habe erklärt, daß die russische Revolution die Situation völlig geändert hätte. Deutschland könne nicht mehr sagen, daß es die baltischen Provinzen befreien wolle, und es wäre auch bereit, in irgendeiner Form Polen wieder unter russische Oberherrschaft zu stellen. Jedenfalls mache es die Tatsache der russischen Revolution den Deutschen leichter, der Entente günstigere Bedingungen vorzuschlagen zu können.

Sehr merkwürdig ist, daß von diesen deutschen Friedensvorschlägen außer dem „Times“ Korrespondenten kein Mensch im Haag etwas erfahren hat, und daß auch die holländische Presse über die Annahme dieses angeblichen Abgesandten der deutschen Heeresleitung nicht das geringste gemeldet hat.

Vorbereitungen für eine Republik Griechenland.

Id. Kopenhagen, 3. April. Die Verhandlungen, die gegenwärtig in London zwischen Venizelos und Balfour geführt werden, verliefen, wie englische Blätter berichten,

günstig für Venizelos. Seine Vorschläge zur Durchführung der Ententepolitik in Griechenland finden sowohl im Kabinett, wie bei den maßgebenden Politikern Zustimmung. Venizelos tritt entschieden für eine republikanische Neuorganisation Griechenlands ein.

„Reuter“ meldet den Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika.

Wb. Washington, 2. April. (Reuter.) Wilson forderte heute Abend den Kongress auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

(Anmerkung der Redaktion: Wir geben diese Reuter-Meldung zunächst unter Vorbehalt wieder. Eine Festlegung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.)

England in Erwartung.

Id. Amsterdam, 3. April. Ein hiesiges Büro meldet, daß man in England die Vorbereitungen für die Sonderprüfung des amerikanischen Kongresses mit größtem Interesse verfolgt, als die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen. Man erwartet allgemein, daß Amerika am Mittwoch den Krieg erklären haben wird. Das Pressegespräch mit Czernin, worin dieser erklärt haben soll, Deutschland und seine Bundesgenossen seien bereit, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, wird allgemein von den Anhängern der Pazifisten in den Alliierten-Ländern für nichtig angesehen.

Fieberhafte Tätigkeit in den Vereinigten Staaten.

Id. Rotterdam, 3. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Alle Departements arbeiten unter Hochdruck, um Arme und Flotte in Kriegsbereitschaft zu setzen. In Marinestellen herrscht besonders eifrige Tätigkeit. Nach einer Kabinettsitzung am Freitag wurde bekannt gemacht, daß Präsident Wilson sich endgültig für den Krieg ausgesprochen habe. Dadurch wurden die Kriegsvorbereitungen im Lande noch verstärkt.

Id. Basel, 3. April. „Petit Parisien“ meldet aus Washington: Durch das ganze Land geht eine mächtige patriotische Bewegung. Überall sieht man Fahnen in den Fenstern; alle Menschen sind mit den amerikanischen Farben geschmückt. Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß die Pazifisten im mittleren Westen noch immer zur Geltung kommen.

New York, 29. März. (Zuspruch vom Vertreter des W. B. B. Verspätet eingetroffen.) „Associated Press“ meldet aus Miami (Florida). Bryan hat an den Senat und das Haus der Repräsentanten einen Appell gerichtet, in dem er darauf drängt, daß der Versuch gemacht wird, eine Aufhebung des rücksichtslosen deutschen U-Bootkrieges herbeizuführen durch Anwendung des sogenannten Bryan'schen Friedensplanes, die die Unterdrückung aller Streitigkeiten durch einen internationalen Gerichtshof, vorseht, ehe ein Krieg ausbricht. Bryan hat den Kongress auch gebeten, die Wünsche des Volkes durch eine Volksabstimmung zu erforschen, falls der Kongress zu dem Entschlusse kommt, daß nur ein Krieg die nationale Ehre wahren kann.

Id. Genf, 2. April. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wird sich Wilson im Kongress zwei Oppositionsparteien gegenüber befinden, und zwar den Republikanern und den von Bryan geführten Pazifisten. Die letzteren haben von Florida eine Proklamation an das amerikanische Volk gerichtet, in der verlangt wird, der Krieg müsse auf jedenfall vermieden werden.

Eine Bitte Miljutoffs an Wilson.

Id. Basel, 3. April. Die Petersburger Zeitungen melden, daß Miljutoff an Wilson ein Memorandum abgefaßt habe, in dem er bittet, die Vereinigten Staaten möchten so rasch als möglich am Kriege teilnehmen. Miljutoff erwartet von der Teilnahme Amerikas am Kriege eine Verbesserung der Lage zugunsten der Alliierten.

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 2. April. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und heute morgen erneut Gefechte entsponnen, vornehmlich

zwischen dem von Bapaume auf Croisilles und auf Cambrésis führenden Straßen, sowie auf beiden Sommeren westlich von St. Quentin. Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückstießen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren unseren Befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden abgewannen.

Auch zu beiden Seiten des Döle-Aisne-Kanals und auch der Hochfläche von Bregni kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins Einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die Stellungen der einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen von Noyon nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt.

Westlich von Lud hielten bei Swinjuch unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Ludowa, in den Waldarbeiten zerklüft, unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Freizeitminenfeld durch Sprengung. Gegen die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Uztas setzten die Russen nach starker Artilleriebeschaltung zu einem Angriff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Sturmtruppen brachen in unserm Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffes scheiterten gleichfalls.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In der Senenue blieb ein feindl. Erkundungsvorstoß

ergebnislos. Südwestlich des Doiransees brach ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte einen Teil der Befestigung nieder und kehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Abendbericht.

Wb. Berlin, 2. April, abends. Außer den gemeldeten Gefechten im Sommer- und Dölegebiet keine besonderen Ereignisse.

Der Wiener Bericht.

Wien, 2. April. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

vielfach erhöhte Kampftätigkeit. Im Slanic-Zal wurde ein schwächerer, südlich des Uztas ein starker russischer Vorstoß unter erheblichen Feindverlusten abgefochten. In den Waldarbeiten arbeiteten unsere Aufklärungsabteilungen mit Erfolg.

In Ostgalizien und Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, b. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Kerensti über die russischen Reformen.

Id. Basel, 3. April. Aus Petersburg wird unterm 2. April gemeldet: Justizminister Kerensti erklärte in einem Interview, daß die große Mehrheit des russischen Volkes bei dem kommenden Plebiszit sich zweifellos für die Revolution aussprechen werde. Kerensti erklärte sich weiter als ein Anhänger der finnischen Nationalbestrebungen; die Autonomie Finnlands werde ähnlich der Stellung der britischen Dominions sein. Kerensti gab zu,

daß das Frauenwahlrecht sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt ohne Widerstand angenommen werden wird. Die ersten weiblichen Abgeordneten werden bald öffentlich auftreten.

D. Bafel, 3. April. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: General Gurkow ersetzte General Gwerth in seinem Kommando über eine Armee Gruppe.

Die Unternehmung gegen die Zarin.

66. Berlin, 2. April. Nach Meldungen aus Kapankanda soll die Privatkorrespondenz der Zarin viel be-
lastendes Material enthalten. Wie sich herausstellt, war die Verhaftung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch und seiner Familie auf Veranlassung der Zarin erfolgt. Großfürst Alexandrowitsch ist ein Onkel der Zarin und der Vater des jetzt begnadigten Großfürsten Pawlowitsch, der am Morde Rasputins beteiligt gewesen sein soll. Die Zarin wurde durch General Kornilow einem Ver-
hör unterzogen. Frau Suchomlinow, die Gemahlin des früheren Kriegsministers, ist nach der Peter-Pauls-
Festung gebracht worden.

Berlin, 2. April. „Radio“ meldet aus Petersburg, die ganze Umgebung des Zarenpaares sei von Jarskoje Selo nach der Peter-Pauls-Festung gebracht worden. Zar und Zarin seien vollständig isoliert und ihre Be-
wachung verschärft worden. Dreimal täglich werde fest-
gestellt, daß sie sich noch im Palast befinden.

66. Berlin, 2. April. Der Petersburger Korrespon-
dent des „Petit Parisien“ meldet, die politische Lage Russlands ist noch immer verworren. Das Arbeiter- und
Soldatenkomitee hat sich in eine gemäßigtere und in eine
extreme Gruppe gespalten, die letztere unter dem Namen
„Zentral-Komitee der sozialistischen Arbeiterpartei“.

D. Bafel, 3. April. Der Sonderberichterstatter
des „Petit Parisien“ in Petersburg telegraphiert, daß die
russische Regierung in der nächsten Woche Erklärungen
abgeben werde über die Ereignisse, die zur Verhaftung
der Großfürstin Wladimir und ihres Sohnes Boris ge-
führt haben.

D. Genf, 3. April. Nach einer „Sabas“-Meldung
ist das gesamte Personal der Zarin und des Zaren aus
Jarskoje Selo weggeführt und in der Peter-Pauls-
Festung interniert worden. Die Wache des Zaren wurde
angewiesen, streng Acht zu geben, daß der Zar nicht ent-
weicht.

D. Genf, 3. April. Die russischen Truppen und Of-
fiziere, die sich in Frankreich befinden, haben der pro-
visorischen Regierung ihre Treue ausgesprochen.

Verhaftung des Großfürsten Boris.

Genf, 3. April. Nach der gestrigen Eidesleistung
der russischen Truppenabordnung für die Westfront in
der Pariser russischen Kirche, der lediglich dem russischen
Staate geschworen wurde, wurde bekannt, daß in Peters-
burg der Großfürst Boris wegen Mitwisserschaft an
einer Verschwörung für Thronerhebung des Großfürsten
Nikolaus Nikolajewitsch verhaftet wurde.

Die Kämpfe zwischen Urras und Alisne.

Bei wechselnder Sicht und Regenstauern nehmen die
Kämpfe zwischen Urras und Alisne in der gewohnten
Weise ihren Fortgang. Zu größeren Zusammenstößen
kam es bei Croisilles, auf der Straße St. Fins-Gouzeau-
court, bei Saoy, beiderseits der Somme sowie nördlich
Colfons. In allen diesen Punkten wurden englische
und französische Vorstöße blutig abgewiesen. Besonders
groß waren die gegnerischen Verluste bei den Angriffen
auf den Holnon-Wald. Die außerordentlich schwierige,
ja gefährliche Lage in die die Engländer und Franzosen
durch die deutsche Frontverlegung gekommen sind, be-
weisen die fortwährenden Klagen über die deutschen Zer-
störungen und die ängstlichen Stimmen der Militär-
kritiker, die ständig zur Vorsicht und Behutsamkeit
mahnen. Trotz dieser angeblich durch die Entente er-
zwungenen Operationen nahmen die Deutschen im ver-
gangenen Monat an der Westfront 2900 Mann gefangen

Der Kapitän von „L 200“

Zeppelinroman von Max Barling.

Nachdruck verboten.

Winzige Lichter, die wahrscheinlich von den
fahrenden Zügen herrührten, huschten unten hin
und her. Endlich erreichte man den Fortgürtel
von Paris.

Aber noch war alles still.
Schon wurde auf „L 200“ die Geschwindigkeit
über Grund festgestellt.

Die Luft war klar und die Sicht gut. Spitz-
zackig lag das Niesenfort F vor dem Fernglas
des scharf Ausschau haltenden Kapitäns.

Bombe auf Bombe wurde jetzt geworfen
und platzte unten mit zischendem Knallen, und
unheimlich rot schlugen die Flammen aus den
von acht großen Fortzacken eingerahmten Fort-
gebäuden.

Die Lichter drunten erloschen. Paris lag
plötzlich im Dunkeln. Hornsignale ertönten, und
ein dumpfes Donnern erfüllte die Luft.

Brüllend antworteten die Batterien des Forts.

Schon stiegen die französischen Flieger auf
und begannen mit den Zeppelin zu kämpfen.
Und über Montmartre und Notre Dame, über
den Invalidendom und den Louvre hinweg
griffen jetzt die Scheinwerfer von Paris. Ihre
Lichtbänder treffen sich und huschen wieder aus-
einander, überkreuzen sich und halten sich eine
Weile fest wie mit weißen Riesen Händen, um
gleich darauf sich wieder loszulassen und wie böse
Geister den Himmel entlang zu fliegen, um
dorthin zu fassen, wo das feindliche Schiff fliegt.

Plötzlich wird es in den Gondeln von
„L 200“ taghell. Schon glaubt der Kapitän sich
entdeckt, und der Höhenfeuermann hat bereits
das Steuer in Bewegung gesetzt, aber die weiße

und erbeuteten 59 Maschinengewehre. Demgegenüber
vermögen die englischen und französischen Berichte für
die gleiche Zeit noch nicht einmal die Hälfte an Gefange-
nen zu melden, nämlich 1400 Gefangene und eine Beute
von 39 Maschinengewehren. An allen Fronten machten
die Deutschen und ihre Verbündeten 6900 Gefangene so-
wie eine Beute von 134 Maschinengewehren (ohne Schnell-
ladegewehre) und 60 Minenwerfer. In der Champagne
wird südlich Nipont weiter gekämpft. Die Franzosen
bereiten hier einen großen Gegenangriff vor. Die An-
griffsvorbereitungen wurden jedoch deutscherseits er-

Organisation der Zuchthäuser.

Stockholm, 1. April. Die junge russische Frei-
heit treibt sonderbare Blüten. Die Insassen des
Odesaer Zuchthauses haben in einer mit 1600
Unterschriften versehenen Eingabe an die proviso-
rische Regierung dieser mitgeteilt, daß sie, sich
behufs Regelung ihrer Behandlung und Ernäh-
rung im Zuchthause organisiert und einen Zehn-
männer-Ausschuß als Zwischeninstanz zwischen
ihnen und der Zuchthausverwaltung gewählt

Denkt daran

daß unsere Feinde das aufrichtige Friedensangebot unseres Kaisers
mit frechem Hohn abgelehnt haben

Denkt daran

daß England, das uns mit ehrlichen Waffen nicht bezwingen kann,
den feigen Hungerkrieg gegen unsere Frauen, Kinder und Greise
angezettelt hat

Denkt daran

daß Frankreich gegen eure Söhne, Brüder und Väter im Felde
farbige, mordgierige Bestien in Menschengestalt heßt

Denkt daran

was Russlands wilde Kosakenhorden aus den blühenden ostpreussischen
Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denkt daran

daß das „neutrale“ Amerika die Beziehungen zu uns aufgebrochen,
weil ihm durch unsern U-Boottkrieg das „Geschäft“ gekürzt wurde

Denkt

an den Verrat Italiens und Rumaniens, denkt an die Mißhandlung
unserer gefangenen Helden in Feindeslanden; denkt an die Bomben-
attentate unserer Gegner auf friedliche unbefestigte Städte, denkt
an Baralong — — —

Dann wißt Ihr, was Ihr zu
erwarten und was Ihr zu tun habt!

Es geht um Alles!

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe
zur Erzwingung des Friedens.

Am 1. und die in den Gräben bereitgestellten Sturm-
truppen unter Vernichtungsfeuer genommen. Der An-
griff unterblieb dann. Auf einer Stelle waren die Fran-
zosen vorgebrochen, aber mit Handgranaten zurückge-
worfen worden. Die in die eigenen Gräben zurück-
flutenden erlagen größtenteils dem deutschen Verfol-
gungsfeuer. Französische Patrouillen vorstöße scheiterten
südlich Chavonne, sowie am Parroy-Walde.

haben.“ — Noch weiter gingen die Häftlinge des
großen Chartower Transportgefängnisses: Ein
von ihnen gewähltes Komitee teilte dem Arbeiter-
und Soldatenverband mit, die Inhaftierten hätten
die gesamte Gefängnisverwaltung mit dem Ge-
fängnisdirektor Gorjainow an der Spitze als An-
hänger des alten Regimes verhaftet, die Gefäng-
nisverwaltung in die Hände des Chartower revo-

lutionären Soldatenhandes gelegt und baten um
weitere Verhaltensmaßregeln.

Kopenhagen, 1. April. Der Unterrichtsminister
ordnete die Wiederanstellung aller Lehrer an, die
unter der alten Regierung wegen ihrer politischen
Ansichten abgesetzt worden waren.

Reinhold, 29. März. (Funkspruch vom Vertre-
ter des B. L. B.) Verspätet eingetroffen. Eine
Meldung aus Shanghai besagt, daß der deutsche
Gesandte mit seinem Stabe, im ganzen 27 Per-
sonen, nach San Francisco abgefahren ist.

Herford und Minden- Ravensberg.

3. April.

Wartezeit.

Schon wurden Jubelstimmen nach, wenn die
Sonne einmal etwas wärmer schien, die Luft et-
was milder wehte: Es muß und muß ja doch Früh-
ling werden! Und dann hängen immer wieder die
Wolken in den Bergen, trübe und feucht, und kühl-
er Regen wird vom Winde durch die Straßen ge-
trieben. Das ist eine lange, mühselige Wartezeit
auf den Frühling. Die Erde verlangt nach Samen
und Saatfrucht, in den Zweigen stieg neues Leben
langst empor. Nur der Lenz, der diesen Samen,
dieses Saatfrucht keimen und wachsen lassen kann,
der jener Lebenskraft wirklich zum Leben verhilft,
der Lenz läßt immer noch auf sich warten.

Wartezeit! Sie läßt den Menschen leicht un-
geduldig werden, vielleicht sogar zweifelnd, ban-
gend. Wartezeit ist ja auch für das deutsche Volk,
das hinausläuft, wo seine herrlichen Heere be-
reit stehen zum Vernichtungsschlag gegen den
Feind. Wann wird dies Warten vorüber sein,
und dieses Hoffen? Ja, Hoffen! Wir wir mit un-
erschütterlicher Hoffnung dem Frühling entgegen-
schauen können, der doch endlich, endlich kommen
muß, so können wir auch der Zeit harren, die uns
wie der Lenz, mit unwiderstehlichem Ange-
stium, zum Siege führen wird. Ist es nicht auch
vielleicht nur ein strategischer Rückzug, den der
Frühling noch einmal vor dem Winter angetreten
hat, damit er dann um so sicherer und unaufseht-
barer Sieger werden und bleiben kann? Wie in
den Zweigen der Saft, so lebt in uns, im deutschen
Volk die Kraft. Das wissen wir, deshalb haben
wir auch noch nie gebang, nicht in der längsten
Wartezeit. Es muß doch Frühling werden!

Ja, schon steigt diese Kraft in tausend und aber-
tausend Randalen empor. Jeder kann und muß sie
emporpumpen helfen, damit sie anschwellt, aus dem
Bach zum Fluß, aus dem Fluß zum Strom. Einen
Monat hatte das deutsche Volk Wartezeit, ein hal-
ber Monat ist schon vergangen. Diese Wartezeit
aber ist Vorbereitungszeit. Wenn das Ergebnis
der 6. Kriegsanleihe, denn sie ist es, die uns unge-
zählten Minutalen zum stolzen der Ströme an-
schwellen soll, nach dieser Wartezeit bekannt wird,
dann muß es im ganzen deutschen Lande sein wie
an einem stillen, verheißungsvollen Frühling-
tage. Eine Sonne stolzer Freude muß leuchten
über allem deutschen Lande und widerstrahlen auf
allen deutschen Augen. Dann muß es wie ein ein-
ziger Jubelruf aus aller Munde erklingen: Wir
haben die Wartezeit gut genutzt, jetzt ist sie leben-
dig, die deutsche Kraft!

„Zwei Stunden, und du bist schon im Laga- rett, Hoppe!“

Triemann nickt, dann leuchtet er Hoppe ins
Gesicht und sagt: „Der Franzose liegt drunten.
Tapferer Kamerad! Wie geht's?“

„Es ist ein Bauchschuß, Herr Leutnant“,
sagen die Kameraden.

„Wird sich schon wieder machen“, tröstet
Triemann. Aber das grauweiße Gesicht Hoppes
straft seine Worte Lügen.

„Hättet ihr mich nur oben gelassen“,
sagt Hoppe ächzend, „da hätte ich es nicht so.“
Auf der Plattform war es doch zu kalt.

Die Motoren ratterten inzwischen, und die
Propeller sausten, der Wind aus Süd sprang
als Schiebewind ein und verringerte den Luft-
druck beträchtlich, doch die Nacht war kalt.

Die Kameraden legten alles, was sie an
Kleidungsstücken entbehren konnten, über den
Verwundeten. Und Lünert kam jetzt herüber,
um Hoppe aus der Kognatflasche, die für solche
Fälle mitgeführt wird, zu trinken zu geben,
aber Hoppe, der so wie ein Freund geistiger
Getränke gewesen war, weigerte sich.

„Bei einem Bauchschuß ist es das Beste, er
nimmt nichts“, sagten die Kameraden.
Nachdem die Fronten überflogen waren, kam der
Kapitän in die Gondel.

Hoppe schloß nicht mehr. Bernow legte die
Hand auf seine kalte Stirn und sagte leise: „Mut!
Bald sind wir daheim.“ Sie sind ein Held,
Sie haben bis zum letzten auf Ihrem Posten
ausgehalten!“

Die Sterne verblähten, in der Höhe begann der
Morgen bereits zu grauen. Drunten wurden
zuerst die Seen sichtbar, die flandrischen Ueber-
schwemmungen tauchten aus Nebel und Dunkel-
heit auf, wie große Augen in einem fernen,
grauen Riesengesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Das Eisen

Dem im 66. a. D. Sergeant
williger im Felde
lung das Eiserner

Landwirtschaft

daß eure Maschi-
nentenangelegen-
heit gefestigt we-
gewöhnlichen Ne-
diesen alle nötig-
dann wird kein V-
alle Ausbesserung
werden. Wird ab-
so ist das Ver-
m. Erholung
Zentralkomitee der
werden in Somm-
eines Erholungs-
vergeben. In Bet-
Mannschaftsstandes
welchen sie einen
Gesuche um Gen-
Truppenteil unter
das Zentralkomitee
Kreuz Abteilung 9
B. 66, Leipzig
eine ärztliche Besich-
Behandlung oder
Den beurlaubten
fährt gewährt.

ff. Regelmäßig
seiten des Hildes-
der dankenswer-
vereins regelmä-
die alle zwei W-
stättfinden und
dungslehre Lan-
len den Hausfr-
dem ihnen ange-
Speisenvorrats-
und nahrhafte
den ferner in il-
stätt, daß wäh-
enthaltend die r-
reklamsvorschrift
werden. Es sei
probenagen nie-
fertig zubereite
Ebenfalls sei bei
tags die gleichen
find. Erfreulich
den Hildesheim
Verständnis ge-
Kostprobenabend
fanden die er-
Schulzimmer sta-
nummehr sogar
nommen werden
die jedes Mal e-
Auflage von je
weis, daß mit
meinen Bedürfnis

t. 25jähriges
Dienstjubiläum
diesen Tagen de-
gehen.

— Kohlenma-
gefeht.

— Saarlax
werden die de-
Saarlaxoffen in
können dann
eingetauscht we-
von 4 M.

tr. Wie's ge-
morgen zwei
Bädermeister a-
ein Brot zu la-
Bezahlung über
Käuferin freund-
marken erinnern
wendete sich
hätte dann ab-
weg zu besorgen
straße hinein.
ein Pfund Salz
herum, während
rief plötzlich „er-
die Brotmarke
die Däte mit d-
dem Alten Ma-
— Erna —
lich verschwind-
des noch heut-
gleichfalls fehle-
ten in der Eile
gelegt. Gescha-
machte.

— Die Be-
leben, heute zal-
spruchungen sta-

— Amt H-
u. Laar, 2.
den ¼ Zentner
Von dem Töb-
gewesen sein m-
u. Diebrock,
unserer Gemein-
geplant. All-
Aderbestellung
u. Cidum, 2.
Kinder, besond-
10 Jahren, fin-

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem im 66. Lebensjahre stehenden Ratsdiener a. D., Sergeant Dietlein, der als Kriegsfreiwilliger im Felde steht, ist für treue Pflichterfüllung das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— **Landwirte!** (Wiederholt.) Sorget dafür, daß eure Maschinen und Geräte, die ihr wegen Zeitmangels so notwendig braucht, rechtzeitig in Stand gesetzt werden. Wendet euch sofort an eure gewöhnlichen Reparaturwerkstätten und meldet diesen alle nötigen Ausbesserungen schon jetzt an, dann wird kein Antrag auf Reparatur abgewiesen, alle Ausbesserungen werden rechtzeitig ausgeführt werden. Wird aber rechtzeitige Meldung verfaßt, so ist das Versäumnis nicht wieder gutzumachen.

m. **Erholungsurlaub für Heeresangehörige.** Vom Zentralkomitee des Deutschen Vereins vom Roten Kreuz werden in Sommerfrühen volle Freistellen für aktive eines Erholungsurlaubes bedürftige Heeresangehörige vergeben. In Betracht kommen nur solche Personen des Mannschafsstandes, die keine Angehörige besitzen, bei welchen sie einen Erholungsurlaub verbringen können. Gesuche um Gewährung von Freistellen sind vom Truppenteil unter kurzer Darlegung der Verhältnisse an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz Abteilung 9, Bäder- und Anstaltsfürsorge, Berlin W. 66, Leipzigerstraße 3 zu richten. Den Anträgen ist eine ärztliche Bescheinigung beizufügen, daß eine ärztliche Behandlung oder Beaufsichtigung nicht erforderlich ist. Den berechtigten Mannschaften wird freie Eisenbahnfahrt gewährt.

ff. **Regelmäßige öffentliche Kostproben.** Von Seiten des Hildesheimer Magistrats werden unter der dankenswerten Mitwirkung des Hausfrauenvereins regelmäßige Gratiskostproben veranstaltet, die alle zwei Wochen Montags und Donnerstags stattfinden und zwar in der Mädchenpflichtfortbildungsschule Langer Hagen. Diese Kostproben sollen den Hausfrauen es möglichst erleichtern, mit dem ihnen augenblicklich zur Verfügung stehenden Speisevorrat ihren Angehörigen schmackhafte und nahrhafte Mahlzeiten zu bereiten. Sie werden ferner in ihren Bemühungen dadurch unterstützt, daß während der Kostproben Flugblätter, enthaltend die nötigen Koch- und sonstigen Zubereitungsanweisungen an die Anwesenden abgegeben werden. Es sei besonders bemerkt, daß an Kostprobenabenden nicht gekocht wird, sondern daß nur fertig zubereitete Speisen dargeboten werden. Ebenfalls sei betont, daß Montags und Donnerstags die gleichen Speisen zur Entnahme vorhanden sind. Erfreulicher Weise ist die Neueinrichtung bei den Hildesheimer Hausfrauen auf das richtige Verständnis gestoßen, denn der Zulauf zu den Kostprobenabenden wird von Mal zu Mal stärker. Finden die ersten Kostprobenabende in einem Schulzimmer statt, so mußte dann die Aula und munter sogar die Turnhalle in Benutzung genommen werden. Es ist bereits nötig geworden, die jedes Mal ausgegebenen Flugblätter in einer Auflage von je 2000 erscheinen zu lassen, ein Beweis, daß mit der Neueinrichtung einem allgemeinen Bedürfnis genügt wurde.

t. **25jähriges Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Stadt konnte in diesen Tagen der Ermittlungsbeamte Lange begangen.

— **Kohlenmarke G** ist von heute ab in Gültigkeit gesetzt.

— **Saatkartoffeln.** In den nächsten Tagen werden die der Stadtverwaltung zugewiesenen Saatkartoffeln hier eintreffen. In der Markthalle können dann andere Kartoffeln gegen Saatgut eingetauscht werden bei Zahlung eines Aufgeldes von 4 M.

tr. **Wie's gemacht wird.** Kamen da vorgestern morgen zwei gutgekleidete Mädchen zu einem Bäckermeister auf der Kienstraße und wünschten ein Brot zu kaufen. Als die eine der beiden die Bezahlung übernahm, wurde sie durch die Verkäuferin freundlichst an die dazugehörigen Brotmarken erinnert. „Aber gewiß — die hast du ja“, meinte sich die Zahlende an ihre Begleiterin, hatte dann aber auf einmal noch einen sehr eiligen Weg zu befragen und eilte in die belebte Bäckerei hinein. Die andere forderte inzwischen noch ein Pfund Salz, kramte in ihrem Portemonnaie herum, während die Ware abgewogen wurde, und rief plötzlich „entsetzt!“ aus: „Nun hat sie ja doch die Brotmarken in der Tasche!“ Sprachs, ergriff die Dute mit dem salzigen Inhalt und schrie, nach dem Alten Marke zu eilend, unaufhörlich: „Crisa — Crisa —!“ Aber Crisa war und blieb natürlich verschwunden. Der Ladeninhaber wartet indes noch heute auf die Brotmarken und die gleichfalls fehlenden 37 Pfg., denn die Golden hatten in der Eile nur eine Mark auf den Ladentisch gelegt. Geschäftsinhaber seien zur Vorsicht gemahnt.

— **Die Vereinigten Männerchöre** werden gebeten, heute zahlreich zu erscheinen. Es sollen Besprechungen stattfinden wegen des Konzerts.

Umt Herford-Hiddenhausen.

u. **Raar.** 2. April. Einem hiesigen Kolon wurden 1/4 Zentner Bohnen und 32 Eier geschlohen. Von dem Diebe, der mit der Furchigkeit vertraut gewesen sein muß, fehlt jede Spur.

u. **Diebrod.** 2. April. In diesen Tagen sind in unserer Gemeinde die ersten Saat- und Stedrüben gepflanzt. Allgemein fehlt man aber für die Ackerbestellung noch freundlicheres Wetter herbei.

u. **Gidum.** 2. April. Dreihundredig Industriearbeiter, besonders Mädchen im Alter von etwa 10 Jahren, sind hier von Pastor Höpfer und Vor-

herer Bindeemann auf dem Eichhofe an Dorfeingewiesene verteilt worden. Höchste Anerkennung verdient besonders die Aufnahmewilligkeit solcher Familien, die bereits Kinder genug oder nur noch knappe Vorräte haben, und diese nun mit den jungen Gästen teilen wollen.

u. **Oberheidum.** 2. April. Dem Gefreiten Theodor Läge von hier, Sohn der Witwe Läge aus dem „Verkenbrinse“, die dem Vaterlande sechs dienstfähige Söhne gab, ist bei einem Sturmangriff im Westen für Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen worden. Der tapfere Krieger steht seit Monaten im Felde. Gidum besitzt in ihm einen seiner tapfersten Söhne.

Umt Enger.

Enger, 2. April. Die Besetzung des Zigarettenfabrikanten Emil Schröder wurde in der Zwangsversteigerung von Herrn Weiß jun., der das Höchstgebot (14 500 M) abgab, erworben.

Enger, 2. April. Die Stadtverordneten erklärten sich damit einverstanden, daß von dem Elektrizitätswerk Kiepe bis drei Monate nach Friedensschluß ein Kriegszuschlag von 5 % auf die Strompreise berechnet wird.

Obinghausen, 2. April. Bei der Schule der hiesigen aus 83 Haushaltungen bestehenden Gemeinde wurden für die letzte Kriegsanleihe 141 kleine und kleinste Beträge mit insgesamt 9560 M eingezahlt. Bei der fünften Kriegsanleihe waren es 7150 M, bei der vierten 3800 M und bei der dritten 1500 M, zusammen also 22 010 M.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungs-gesellschaft, Postanstalt.

bd. **Winden.** 2. April. An der Konfirmation in den 4 hiesigen evangelischen Gemeinden nahmen diesmal 577 Kinder (279 Knaben und 298 Mädchen) teil.

bd. **Winden.** 2. April. Auf dem Wochenmarkt wurde aus einer Schlachtereiverkaufsstelle eine Handtasche mit 231 M Geld entwendet.

Lippische Fürstentümer.

Ahmjen, 2. April. Die L. W. G. veröffentlicht folgende Wochenandacht: Für die Woche vom 1. bis 7. April 1917 können entnommen werden: 1. für die Abschnitte I, II, III, IV der Feltkarte je 30 Gr. Butter, Margarine oder je 1 Liter Vollmilch (Abschnitt IV für Fettstoffverfälscher und Schwerstarbeiter); 2. für die sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Feltkarte je 1/4 Liter Mager- oder Buttermilch; 3. auf Kaufabschnitt A 9 der Wurstkarte 75 Gr. Wurst- oder Leberwurst zum Preise von 1,25 M für 1 Pfund (ab Bezugsstelle an die Feilscher 1,05 M); 4. für den Abschnitt der Eierkarte: 1. 4. bis 7. 4. 1917 ein Ei. — Die Ausgabe der Wurst hat am Dienstag und Mittwoch bei den gewerblichen Fleischereien zu erfolgen.

n. **Bad Salzjungen.** 2. April. Aus Remscheid sind heute 10 Kinder nach Unter-Wülften, Pöhlen, Sellenhausen und Krutheide gebracht worden.

n. **Bad Salzjungen.** 2. April. Die Stadt läßt jedem ihrer eingezogenen Bürger wieder ein sehr reichhaltiges Liebesgabenpaket zu kommen. Der größte Teil der Pakete ist bereits zur Versendung gelangt. Jedes Paket hat einen Wert von 14 bis 15 Mark.

Remgo, 2. April. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Leutnant und Kompanieführer C. H. Wagener, Inf.-Regt. 72, ausgezeichnet.

Reimold, 2. April. Die Prinzessin Marie zur Lippe, Herzogin zu Mecklenburg, Gemahlin des Prinzen Julius Ernst, jüngster Bruder unseres Fürsten, ist gestern von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Der Ehe des Prinzenpaares ist bisher eine Prinzessin entsprossen.

Wüdeburg, 2. April. Ein bemerkenswertes „Eingefand!“ findet sich in der „Landeszeitung“. Ein Urlander von der Front rügt in ihm aufs schärfste das Verhältnis der Landwirte zu den in ihrem Dienst befindlichen Kriegsgefangenen. Er schreibt: „Mit Empörung sehe ich hier, wie man die Gefangenen behandelt inbezug auf Kleidung, Nahrung, Vergünstigungen usw. Sie werden behandelt — ohne Heberbeziehung — fast wie der eigene Sohn.“ Der Eingefand stellt dann dem das Schicksal der deutschen Gefangenen in Feindesland gegenüber und kommt zu dem Schluß, daß durch Verhalten unserer Landwirte gerade dem Bestreben der deutschen Regierung entgegengehandelt werde: Behandlung der in Feindesland gefallenen Deutschen als ausländische Menschen. (Der feldgraue Wüdeburger hat aufmerksam beobachtet. Was er in seiner Heimat gesehen hat, trifft leider auch anderswo zu.)

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Zierlohn, 2. April. Das städtische Gaswerk ist infolge Kohlenmangels nicht mehr in der Lage, den Betrieb aufrecht zu erhalten; das Gas kam nur noch zu gewissen Stunden und mit wesentlich vermindertem Druck abgegeben werden. Die Stadt hat den Kohlenbezug durch kassipielige Anschaffung von Staatsbahnwägen zu erleichtern gesucht, allein auch dies hat nichts geholfen.

Nehburg, 2. April. An vier verschiedenen Stellen wurde in einer der letzten Nächte in unserer Stadt eingebrochen, wobei eine Menge Butter, Speck und Wurst den Dieben in die Hände fiel. Auch ein Ferkel wurde geschlachtet und mitgenommen. Es gelang die beiden Diebe festzunehmen.

von denen der eine eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren hinter sich hatte. Sie gaben an, aus Ham-burg zu sein.

M.-Glabach, 2. April. Die Strafkammer verhandelte gegen eine sechsöpfige Treibriemen-diebes- und Hehlerbande, die in den letzten Monaten den linken Niederrhein und Düsseldorf unsicher machten und eine Anzahl Treibriemen stahlen. In einzelnen Fabrikten im Werte bis zu 4000 Mark. Die Treibriemen wurden in kleine Stücke geschnitten und an den Schuhmacher Peter Hebe- ring in Krefeld und den Bäcker Josef Marmagen in Köln zu 3,50 bis 4,00 M das Pfund verkauft. Die Strafkammer verurteilte den Hauptkäter und Anstifter, den Arbeiter Michael Engers aus Duis-burg zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehr-verlust. Der Arbeiter Dessur von hier erhielt 3 1/2 Jahre Gefängnis, zwei Bauarbeiter aus Düsseldorf je 2 Jahre Gefängnis. Der Schuhmacher Hebe- ring aus Krefeld wurde freigesprochen, weil er darlegte, daß er in dem Glauben gewesen sei, es handele sich bei dem Leder um Schuhgüterware. Dagegen erhielt der Bäcker Marmagen aus Köln wegen gewerbsmäßiger Hehlererei 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

Köln, 2. April. In jüngster Zeit nahmen hier die Eisenbahn-diebstähle einen solchen Umfang an, daß in Sprechsaalartikeln und Antworten hierauf durch die Eisenbahndirektion die Frage besprochen wurde, wie dem Unfuge am besten Einhalt geboten würde. Endlich ist es der Kölner Kriminalpolizei gelungen, die Diebe aufzuspüren. Es handelt sich um eine Anzahl Gepäckträgerinnen, die, wie Haus-suchungen ergaben, ganze Warenlager von Fleisch, Speck, wertvollen Kleidungsstücken und den ver-schiedenartigsten Lebensmitteln unterhielten. Die Diebinnen wurden verhaftet.

Verständliche Anordnung.

bb. **Berlin.** 3. April. Das „Tageblatt“ meldet aus Stettin: Im Interesse der Frühjahrsbefel-lung hat der kommandierende General des 2. Ar-meekorps Bestimmungen erlassen, denen zufolge Kriegerfrauen, welche Kriegsunterstützung beziehen, auf Verlangen täglich mindestens einen halben Tag zu arbeiten haben, wenn sie körperlich und nach ihren Gesamtverhältnissen dazu im Stande sind. Die Landräte werden angewiesen, alle Fälle öffentlichen Widerstrebens zur Kenntnis des Ge-neralkommandos zu bringen.

Getreideschiebungen.

Vor der Strafkammer, die den Grafen Mielchinski verurteilte, hatte sich am 24. März der Rittergutsbesitzer Wladislaus von Rosciski aus Groß-Sepno (Kreis Kosten in der Provinz Posen) ebenfalls wegen Getreideschiebung zu verantworten. Die Verurteilung des Urteils war mit Rücksicht auf dem Mielchinski-Prozess verzögert worden. Sie erfolgte nun gestern vormittag durch Landgerichtsdirektor Ehrenberg. Das Urteil lautete wegen Verkaufs beschla-gnahrter Getreide in vier Fällen und wegen Höchstpreis-überschreitung auf drei Monate Gefängnis und 54 500 Mark Geldstrafe, bezw. für je 15 Mark einen Tag Ge-fängnis, und Veröffentlichung des Urteils in vier Zei-tungen.

Die Frucht englischer Hege.

Verzweiflungstat einer deutschen Konsulsgattin.

Haag, 2. April. In ihrer englischen Inter-nierungszelle ist die Frau des früheren deutschen Kon-suls in Sunderland, Ahlers, freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Frau litt außerordent-lich unter der Internierung und als dazu noch ihre ganze Familie auf die Liste der Feinde Eng-lands gesetzt wurde, nahm sie Veronal.

Konsul Adolf Ahlers, ein gebürtiger Hamburger, war seit 1890 in England anlässlich und seit 1909 dort naturalisiert. Als der Krieg ausbrach, er-füllte Ahlers seine Pflicht als deutscher Konsul, in dem er den deutschen Wehrpflichtigen aus dem Sunderlanddistrikte zur Heimreise behilflich war. Das brachte ihm als „Begünstigung des Feindes unter dem Reichsverteidigungsakt“ eine Anklage wegen Hochverrats ein, die Anfang Dezember 1914 verhandelt wurde. Ahlers bekannte offen, daß seine Gesinnungen deutlich geblieben seien, wies aber darauf hin, daß er gegen sein Wahlhand durchaus loyal gehandelt habe; denn er hatte nach-weislich seine Konsulstätigkeit jogleich eingestellt, als er den Kriegsausbruch erfuhr. Der Richter machte auch kein Hehl aus seiner Überzeugung, daß Ahlers freizusprechen sei, aber die Geschwore-nen, von der Heppresse maßlos aufgestachelt, sprachen ihn schuldig. Der Richter bedauerte aus-drücklich diesen Spruch, der ihn zwang, die Todes-strafe zu verhängen. Er legte Ahlers selbst die Re-vision nahe. Die Revision wurde dann für Ahlers eingeleitet und endigte in zweiter und dritter In-stanz mit seiner Freisprechung. Er wurde als Engländer sofort auf freien Fuß gesetzt. Da griff abermals die Heppresse ein. Sie stachelte das Volk auf, die Regierung nicht dem Druck und inter-nierten Ahlers in Douchan. Seine Frau wurde nervenkrank. Aber die englische Heppresse ruhte nicht, bis auch sie interniert war. In einem An-fall von Verzweiflung hat sie jetzt Selbstmord verübt.

Kerenski.

er. Berlin, 31. März.

Der deutsche Reichskanzler hat in seiner letzten Reichstagsrede dem russischen Volke, „das diesen Krieg gewiß nicht gewollt hat“, einen Frieden „auf ehrenvoller Grundlage“ vorgeschlagen. Es war keine förmliche Wiederholung unseres Angebots

vom 12. Dezember. Aber es war doch ein be-wußter politischer Schritt, eine Anfrage, auf die man eine Antwort erwarten darf. Wird man in Petersburg diese Anfrage verstehen? Und wer wird antworten? Wer ist heute der Vertreter des russischen Volkes? Das Rad der Revolution hat in raschster Folge immer neue Männer empor-gehoben und wieder fallen lassen, Michael Alexan-drowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Miljutow, Kufti. Keiner konnte sagen, daß er das russische Volk hin-ter sich und damit die Macht in Händen habe. Nur einer ist von Tag zu Tag gewachsen und immer mächtiger geworden: Der neue Justizminister Kerenski. Ursprünglich war er nur zu dem Zweck berufen worden, den von der zarischen Regierung nach Sibirien verbannten Arbeitervertretern der Duma Gemütlichkeit zu verschaffen. Der 36jäh-rige Rechtsanwalt und Abgeordnete von Saratow, Kerenski, war im Gerichtsprozeß der Verteidiger jener fünf Arbeitervertreter Petrowski, Malnow, Schagow, Samoilow und Babajew. Miljutow war der Hauptzeuge der Verteidigung. Die fünf Ab-geordneten wurden verurteilt. Als Antwort woll-ten die Petersburger Arbeiter den Generalstreik erklären. Aber Kerenski redete ihnen das aus und begann nun seinen politischen Aufstieg. Er pro-testierte feierlich in der Duma gegen die Rechts-beugungen und kündigte die Revolution an. „Wie ein Hammer an die Glocke schlägt“, schrieb ein neu-russisches Blatt. Kerenski erklärte, die Verban-nung der fünf Abgeordneten werde zur Folge ha-ben „die vorzeitige Explosion der mächtigen Span-nungen, die ein neues Russland herstellen werden.“ Und so kam es schon in der nächsten Stunde. Kerenski hat nichts versäumt, um die losgelassenen Kräfte zu sammeln, auf bestimmte Ziele zu richten und, wo es ihm nötig schien, zu jäheln und zu dämpfen. Er hat dabei bis jetzt zweifellos staats-männische Geschicklichkeit gezeigt, größere als der schwankende, von England gegängelte Miljutow, größere auch als der in einseitiger Parteilichkeit verharrende Tschelidse. Kerenski war in der Duma der Führer eines verhältnismäßig kleinen Kreises der „Werttätigen Gruppe“, fälschlich und irrefüh-rend „Arbeiterpartei“ genannt. Diese Werttätige Gruppe bildete sich im Jahre 1907 während der Tagung der zweiten Reichsduma als eine Art re-visionistischer Ableger der Sozialrevolutionären, denen die Regierung das parlamentarische Leben zu verleiden suchte. Es war mehr ein Mandat der Sozialrevolutionäre selbst, als eine Ausein-anderetzung mit ihnen. Was an „Werttätigen“ in die vierte und letzte Duma gewählt wurde, hatte keine Stimmen aus dem Lager der Sozialrevolu-tionäre, die im übrigen die Duma boykottierten. Das ist sehr wichtig in der jetzigen Revolution ge-worden. Kerenski gehört trotz des demokratischen Programms seiner früheren kleinen Gruppe nicht zu dem bürgerlichen Miljutow-Rodjansko-Enten-ber-King, sondern er hat die ganze revolutionäre Bauernschaft hinter sich. Und damit auch die Sol-daten. Und damit Russland. Daß Kerenski nicht nur eine Parteigröße, nicht nur ein geschickter Praktiker, sondern auch eine Achtung erzwingende Persönlichkeit ist, hat er bei mehreren, sehr heißen Anlässen bereits gezeigt. So bei der Selbstmord-ung Protopopows, des gestürzten zarischen Poli-zeiministers. Protopopow wollte sich der neuen Regierung auf irgend eine Weise anbieten. Ke-renski ging auf nichts ein. Das Volk wollte den verhafteten Griminalminister hängen. Kerenski schützte ihn. Auch den Jaren rettete Kerenski vor der Wut der Straße. Als 9000 Menschen den Palast in Jarosloje Selo stürmen wollten, als die Schloß-wache schon zu weichen begann, trat Kerenski vor das Tor und beruhigte die Menge. Man solle da-rauf Rücksicht nehmen, daß dieses Haus jetzt von Kranken bewohnt sei. Und vor den Abgesandten der Moskauer Arbeiter erklärte er: „Unsere mun-derbare Revolution war fast unblutig, und ich will nicht ihr Marat sein“. Es ist nicht wahr, was die Engländer, z. B. der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ melden, daß Kerenski Kriegsziele in der „Internationalisierung Kon-stantinopels“, der „Unabhängigkeit Polens und Armeniens unter russischer Oberherrschaft“ be-stehen. Er hat vielmehr in Beantwortung einer von den französischen Sozialisten abgesandten Adresse an Jules Guesde ein Telegramm gerichtet, worin er die Ueberzeugung ausdrückt, daß die internationale Solidarität der Arbeiter über den reaktionären und brutalen Imperialismus siegen und der ganzen Welt den Frieden geben werde, der für die Entfaltung aller menschlichen Fähig-keiten erforderlich sei. Das genügt doch wohl, um das politische Bild des derzeit mächtigsten Mannes in Russland genügend klar hervortreten zu lassen. Kerenski ist der Todfeind des russischen Imperia-lismus. Er wünscht einen baldmöglichen Frieden und er gebietet über die Masse des russischen Vol-kes. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird er das erste erlösende Wort über die deutsche Front her-über zu sprechen haben.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche An-gelegenheiten ausfragen! Spionen-gefahr größer denn je!

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Am denjenigen unserer tapferen Soldaten, die keine Angehörigen besitzen und deshalb bisher keinen Urlaub genommen haben, die notwendige Erholung zu bereiten, wird beabsichtigt, von Zeit zu Zeit in hiesigen Familien Soldaten während des ihnen zu diesem Zwecke gewährten Urlaubes unterzubringen. Es ergeht an die Bürgerchaft die fremdliche Bitte, wenn irgend möglich, solche Soldaten, welche keine Angehörige haben, während ihres Urlaubes gastlich aufzunehmen. Diejenigen Familien, die hierzu bereit sind, werden gebeten, von ihrer Bereitwilligkeit dem Magistrat umgehend Mitteilung zu machen.

Herford, den 2. April 1917.

Der Magistrat.

Saatkartoffeln.

Die ersten Saatkartoffeln, die uns von der Landwirtschaftskammer in Münster zugeht sind, treffen in den nächsten Tagen ein.

In der Markthalle können diese Saatkartoffeln gegen andere Kartoffeln eingetauscht werden.

An Aufgeld sind für den Zentner 4 M zu zahlen.

Herford, den 2. April 1917.

Der Magistrat.

Abgabe von Naturbutter

In der Turnhalle am Wilhelmplatz

Naturbutter zum Preise von 52 Pfg. für 100 Gr. abgegeben:

Am Mittwoch, den 4. April 1917, nachmittags von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 2745—3247; von 2—3 Uhr Nr. 3248—3821; von 3—4 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbefreiungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Zeitmarken über das Gewicht der gelieferten Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Zeitmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Vom Mittwoch ab wird in der städtischen Verkaufsstelle Bäderstraße

Metzwurst, das Pfund zu 3,40 M, verkauft.

Auf einen Wochenabschnitt (10 Fleischmarken) werden 200 Gr. abgegeben.

Herford, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Sammelstelle für Butter und Eier.

Die Ablieferung der der Beschlagnahme bzw. Ablieferungspflicht unterliegenden Butter und Eier kann außer in den bereits bestehenden Sammelstellen vom 1. April ab

Dienstags, Donnerstags und Sonntags, vormittags von 8—12 Uhr,

auch in unserer städtischen Verkaufsstelle, Bäderstraße 29, erfolgen.

Herford, den 31. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Geschäfte bringen

Miesmuscheln, das Pfund zu 10 Pfg.,

zum Verkauf:

Jesemeyer, Lägerstr.; Einbach, Kurfürstenstr.; Mapmann, Comturstr.; Meierjohann, Rennstraße; Röschmann, Steinstr.; Stuhlmeier, Lägerstraße.

Herford, den 2. April 1917.

Der Magistrat.

Kohlen.

Von heute an bis Mittwoch, den 11. April d. J., hat nur Marke G Gültigkeit.

Die Kohlenzufuhr hat in den letzten Tagen zugenommen und wird sich in den nächsten Tagen noch steigern.

Wer 3 Zentner Brennmaterial und bei Vorhandensein von Zentralheizung 12 Zentner im Gewahrsam hat, ist, auch wenn er im Besitze von Marken ist, nicht berechtigt weitere Brennmaterialien zu beziehen.

Es steht zu erwarten, daß von Mitte dieses Monats ab die Kohlenhändler größere Mengen werden abgeben können.

Herford, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Hauschlachtungen.

Auf Grund einer hinführenden Anordnung des Landesfleischamts wird Ziffer IV 13 der Verordnung vom 27. Dezember 1916 über die Fleischversorgung dahin abgeändert:

Selbstversorger dürfen von jedem ersten Schwein nur 500 Gr., von jedem weiteren Schwein oder anderem Tier (Rind, Kalb, Schaf) nur 116,66 Gr. auf den Kopf und die Woche bis zum 30. November 1917 behalten und haben alles überschüssende Fleisch abzuliefern. Es wird also nicht mehr wie bisher den Selbstversorgern eine Hälfte, bzw. zwei Fünftel des Tieres ohne weiteres belassen ohne Rücksicht darauf, ob sie von der anderen Hälfte bzw. dem anderen zwei Fünftel etwas abgeben müssen.

Herford, den 21. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Verkauf von Rübenkraut an die minderbemittelte Bevölkerung.

Wegen Ausbleibens einer Sendung Rübenkraut kann der Verkauf am Mittwoch, den 4. April, an die Personen, deren Namen mit den Buchstaben S—Z beginnen, nicht stattfinden. Nach Eintreffen der ausgebliebenen Sendung wird der Verkauf für diese Buchstaben erneut bekannt gemacht.

Herford, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet, als gefunden: 1 größerer Gelddertrag in Papier, 1 Kneifer mit Futteral, 1 Brosche (eingefasstes 2 Markstück), 1 Portemonnaie mit Inhalt; — als verloren: 1 Damenstich, 1 goldener Kneifer, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 schwarze lederne Handtasche mit Inhalt, 21 Mark in Geldscheinen, 1 Knabenleberzucker; — als zugekauft: 2 Hüner.

Herford, den 30. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Vaterländ. Hilfsdienst.

Das unterzeichnete Kommando sucht auf sofort eine geeignete Person als Nachwächter des Militär-Scheibensandes im Stutenberg.

Lohn nach Vereinbarung.

Herford, den 2. April 1917.

Garnisonkommando,

Alter Markt 13.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung z. Meldung d. Hilfsdienstpflichtigen.

Alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen, welche im Orte Gohfeld-Mennighüffen wohnen, haben sich, soweit sie nicht unter die in Ziffer 3 vorgesehenen Ausnahmebestimmungen fallen, zu melden in folgenden besonderen Terminen:

In der Wirtschaft Horstotte am Bahnhof Löhne:

Am Mittwoch, den 4. April, nachmittags 2 Uhr
Bischhofshagen; nachm. 3 Uhr Depenbrock; nachm. 4 Uhr Jöllenbeck; nachm. 5 Uhr Melbergen; nachm. 6 Uhr Löhne.

In der Wirtschaft Winter, Mennighüffen:

Am Sonntag, den 7. April, nachm. 2 Uhr
Oerenbeck; nachm. 3 Uhr Beck-Menburg; nachm. 4 Uhr Mennighüffen; nachm. 5 Uhr Grimminghausen.

In der Wirtschaft Bitter, Kirchlegern:

Am Dienstag, den 10. April, nachm. 2½ Uhr
Kirchlegern.

In der alten Schule in Hagedorn:

Am Dienstag, den 10. April, nachm. 4½ Uhr
Häger; nachm. 5½ Uhr Quernheim.

In der Wirtschaft Heuer, Stift Quernheim:

Am Donnerstag, den 12. April, nachm. 2½ Uhr
Stift Quernheim; nachm. 3 Uhr Klosterbauerschaft; nachm. 4 Uhr Mehnerloß.

Nicht meldeschuldig sind die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbstständig oder ansehnlich im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- od. Kirchendienst,
2. in der öffentlichen Arbeiter- od. Angestelltenversicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
5. im Eisenbahnbetrieb, auch Kleinbahnen,
6. in der Fischerei,
7. in der Schifffahrt,
8. auf Werften,
9. in Berg- und Hüttenbetrieben,
10. in Pulver-, Munitions- und Waffenfabrikation,
11. außerdem in folgenden kriegswichtigen Betrieben:

1. Droste u. Ottensmeyer, Melbergen, Möbelfabrik,
2. Rodenberg u. Nolting, Gohfeld, Möbelfabrik,
3. Pfenig, Streiber u. Niebel, Melbergen, Fleischwarenfabrik,
4. Carl Koch, Melbergen, Getreidemühle,
5. Rißler u. Co., Oberbehrms-Löhne, Mühlenwerke,
6. Sahne, Melbergen, Mühle,
7. W. Schröder, Gohfeld, Solchuhfabrik,
8. Stodiek u. Co., Löhne, Düngermittelfabrik.

Auf die amtlichen Bekanntmachungen wird Bezug genommen.

Löhne, den 31. März 1917.

Schrafkamp, Antmann.

Städtischer Fischverkauf!

Wir haben

Stockfisch u. Klippfisch

trocken und gewässert, abzugeben.

Verein Gemüse- und Obstmarkt

(nur Arndtstraße 6.)

Zeitungsansträger.

Wir suchen für zwei Bezirke der inneren Stadt

somit zwei ordentliche Zeitungsansträger.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verein Gemüse- und Obstmarkt

(nur Arndtstraße 6.)

Da Frühlingsgemüse durch den Frost sehr gestiegen haben, können wir in erster Linie nur unsere Mitglieder versorgen; diese bitten wir um Angabe ihres Bedarfs bis Donnerstag, den 5. d. Mts.

Dienstag, 3. April, abends 8¼ Uhr,
im Saale des Gastwirts Brinkmann,
Rennort:

Vaterländischer Abend
der Bürgerschulen Falkstrasse
und Elverdissersstrasse.

Vortrag mit Lichtbildern:
„Deutschlands Stellung in
der Weltwirtschaft.“
— Eintritt frei. —

VI. Kriegsanleihe. Kreis-Sparkasse Herford.

Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe werden von der Kreis-Sparkasse u. deren Annahmestellen in Bünde, Vlotho, Löhne, Kirchlegern, Hiddenshausen, Mennighüffen, Spenge, Enger und Stift Quernheim in jeder Höhe entgegengenommen. Auch die Herren Lehrer der Schulen des Landkreises Herford nehmen Zeichnungen von jedermann an.

Es werden auch von der Kasse, den Annahmestellen und den Herren Lehrern Zeichnungen über Beträge von M. 5.—, M. 10.—, M. 20.— und M. 50.— angenommen und darüber Anteilscheine zur VI. Kriegsanleihe herausgegeben. Diese Anteilscheine werden vom 1. April 1917 bis 2 Jahre nach Beendigung des Krieges mit 5% verzinst und nach Ablauf dieser Frist jederzeit mit dem aufgelaufenen Zinsen gegen Ablieferung der Anteilscheine ausbezahlt; der Gegenwert kann nach Ablauf genannter Frist auf ein Sparbuch der Kreis-Sparkasse zinsbar belegt werden.

Gegen eine entsprechende Anzahl solcher Anteilscheine werden auch Stücke der Kriegsanleihe nach deren Lieferung auf Wunsch verausfolgt.

Gelder, welche aus Sparbüchern der Kreis-Sparkasse entnommen werden und zur Zeichnung obiger Kriegsanleihe dienen sollen, werden nur dann ausgezahlt, wenn die fragliche Zeichnung bei der Kreis-Sparkasse geschieht.

Kreis-Sparkasse.
Mund. Meyering.

Zeichnungen auf die

6. Kriegsanleihe

nehmen wir während der Geschäftsstunden unter den bekannten Bedingungen kostenfrei entgegen.

Es empfiehlt sich, die Zeichnungen des starken Andranges wegen nicht bis auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zu verschieben.

Stadtparkasse
zu Herford.

Anmeldungen auf die VI. Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe

zu 98%.

4½% Reichsschatzanweisungen

auslosbar zu 98%.

nehmen wir kostenlos entgegen.

Nähere Auskunft wird an unserer Kasse bereitwilligst erteilt.

Herforder Bank,
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Lichtspielhaus „Wittekind.“

Ab Sonnabend, d. 7. April, ist das
Lichtspielhaus Wittekind
täglich wieder geöffnet.

In den Viktoria-Lichtspielen
finden die Vorstellungen vorläufig
nur Sonntags statt.

In beiden Theatern an den Oster-
tagen täglich neues Programm
mit den beliebten Künstlern:
Henry Porten, Hella Moja,
Alwin Neuss.

Nicht verletzte Schüler höherer Lehranstalten

werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung
ihrer Eigenart schnell u. sicher geförd. d. d. Besuch d.
Bildungsinstituts zu Bauingenieuren b. Hann.

Schule und Internat unmittelbar am Balde. Streng
geregeltes Pensionat. Stets Aufsicht. Nicht ver-
letzte Oberlehrer erlangen den Berechtigungsschein
mehrfach in sechs Monaten. Vorbereitung für
alle Examina, besonders für die Offiziers- u.
Einführ.-Freiwilligen-Prüfung.

Anerkannt beste Verpflegung.

Alles Nähere durch Prosp. u. den Direktor K. Thur.

Zwangsverkauf.

Mittwoch, den 4. April
d. J., nachm. 12¼ Uhr, werde
ich im Bürgerverein hier:

- 1 Klavier,
- 1 Herrenfahrrad,
- 1 Spieluhr und
- 2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Füllgrube,
Gerichtsvollzieher in Herford,
Bielefeldstraße 43.

Gebrauchte Gas- und Benzolmotoren

von 1—20 PS zu kaufen
gesucht, Deutzer bevorzugt.

W. Behrens,
Münster i. W. Bahnhofstr. 33

Klavier

gut erhalten, gegen Bar zu lau-
fen gesucht. Angebote unter
Nr. 9625 zu richten an die
Geschäftsst. d. Bg.

Zu kaufen gesucht:

ein geb. Handwagen,
eine größere Schale- oder
Tafelwage.

Angebote unter Nr. 9638
an die Geschäftsst. d. Bg.

Säcke

Kaufe jeden Posten
Säcke aller Art, sowie
Zellulose, Waggendecken
und Pläne zu höchsten
Tagespreisen.

J. H. Tönsjöf,

Janup-Böhrstraße-Ecke, u. Golzstr. 2. Fernspr. 415.

Barterwohnung

5—6 Räume, Preis jährlich
280—300 Mark, sofort oder
später zu vermieten.

Nachfragen in der Geschäfts-
stelle d. Zeitung unter Nr. 9632.

Herforder Bank, Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Ein Lehrling

Selbständigen zuverlässigen
Buchhalter
und
Buchhalterin
sucht für sofort oder später
Weiß. Fertigkeit
Erwin Seidel.

Offerten sind zu richten an:
Erwin Seidel, Hotel Rhode.

Gehalt für sofort
ein Lehrling
u. ein Hausdiener
aus ordentlichen Familien.

Kaufhaus
Max Rosenbaum.

Klempner- u. Installateur- Lehrling

C. A. Lauer.

Hausdiener

Schulentlassener, kräftiger
zu sofort gesucht.
Rosenbaum & Co.

Druck und
Die Zeitung
7. 20 M., bei
spätest. Klein
Genera
Nr. 8
Die
Der Ro
Saag, 3.
vont" meldet
einander, ohne
bung getroffen
zusammen.
Ni
Ell. Saag
"Ihre" meldet
erst um 8 Uhr
seiner Konstitu-
tionen vorhan-
Wochens; und
ohne heftigen
ordnete London
auf die Haltung
und im Zusam-
trastischen Tend-
bert den Präsi-
jedenfalls den
wieder aufzun-
Di
H. Genf
nach Mittelun-
"Matin" einig-
genannten Zy-
weise nennt, in
die Gesamtziff-
nator Stone.
Fragestellern g-
heit fügen.
Krieg entschied-
geführt werden
erster Kredit
zwei Millionen
Die Frage der
Ell. Wie
wird ihre W-
zeigen, wenn d-
vom Präsident-
land abgeben
wird. Bis da-
Frage in der
zwischen Am-
Niederwerfung
und Deutschland
aus d. d. d.
aus Washington
nidigung und
den von den
entworfen die
betrifft die
bungen für W-
Ein bewaffne-
einer Reu-
Präsident Wil-
forderung ger-
zu erklären.
Lage hieß es.
Kongress spre-
tritts des Ro-
— im Hinblick
Parteien —
andererjungen-
fratisthen Par-
sichts dieser W-
die Konstitui-
und aus der
wieder Chan-
„Speaker“ des
hat seine Bür-
geitern die W-
eine Botchaft
Wilson zum
troßdem sie
treffen. Wie
verhalten hat,
Stimmungsbe-
zunehmen, da
Deutschland, d-
hat. Es ist de-